Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 38

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Telespalter

Eine schauerliche Vision

In meinem Tusculum über dem Verbano habe ich bloss einen kleinen Guckkasten mit Zimmerantenne; für das Wenige, das ich mitunter von den drei Landesanstalten beziehe, reicht's allemal, denn der Sender auf dem Monte Ceneri steht jenseits des Sees schräg gegenüber. Doch als ich jüngst zur Nachtzeit aus Neugier einmal alle Kanäle durchkämmte, stiegen dann und wann Teile der darin tobenden Wellen wie Blasen an die Oberfläche; die auf der Mattscheibe wie Irrwische tanzenden Pünktchen vermochten freilich nur selten annähernd zu einem Bild zu gerinnen. Am ehesten gewannen noch die von einem jenseits der Grenze von Brissago stationierten Sender stammenden Schemen erkennbare Gestalt; das Unternehmen wird von Karl Schell, Marias und Maximilians Bruder, mit in jeglicher Hinsicht billigen Programmen betrieben.

Es entlädt sich indes in den Tessiner Luftraum ein reichhaltiger Wellensalat; im hiesigen Fernsehheftchen sind rund ein Dutzend italienische Staats- und Privatprogramme aufgeführt. Doch das sind noch nicht alle; unlängst war ich bei einem Bekannten im Mendrisiotto zu Besuch, der immer wieder an seiner raffinierten Antennenanlage bastelt, bis es ihm gelingt, wieder eine neue Welle einzufangen. Ein sinnloses Hobby, meinte die Frau des Wellenjägers, denn zumindest die kleineren Privatsender alimentierten ihre dürftigen Programme oft im Turnus mit den gleichen modrigen Uraltfilmen. Selbst der Hausfrauen-Striptease, der einst die Männer bis weit nach Mitternacht vor dem Bildschirm ausharren liess, sei – so lachte sie schadenfreudig – nicht mehr gefragt, seitdem an den italienischen Stränden tonnenweise junge Damen herumlägen, die bloss mit einem dünnen Strick bekleidet und im Gegensatz zu den Mattscheiben-Stripperinnen allenfalls auch zum Anfassen seien.

Angesichts des in naher Zukunft noch durch Satelliten von oben her verdichteten Wellenbeschusses hatte jüngst ein italienischer Science-fiction-Autor eine phantastische Vision: Unser Grosshirn, das seit der Steinzeit doch unsäglich viel dazugelernt habe, werde in der Zukunft die von den Sendern ausgestrahlten Impulse ohne Vermittlung eines technischen Gerätes direkt in Bild und Ton umsetzen und hinmit dem Homo sapiens eine neue Dimension eröffnen. Mittels Befehlsraketen durch unser Nervensystem könnten alsdann die gewünschten Sender ein- und ausgeschaltet werden.

Freilich nicht auszudenken ist, wie ich meine, was passiert, wenn die zum Abstellen bestimmte Befehlsrakete einmal nicht mehr zündet – der Homo televidens müsste alsdann die neue Dimension im Irrenhaus erleiden!

Telespalter

Ulrich Webers Wochengedicht

Dreigeteilte Schweiz

Nun schwatzen uns die Professoren
mit ihrer Weisheit voll die Ohren,
ob es bei uns ohn' die Atomkraftwerke knapp wird mit dem Strom,
und ob sie führ'n zum Waldessterben
und anderweitigem Verderben.

Bei soviel Glaubenssache muss
man selber finden seinen Schluss.

Die Schweiz geteilt ist in drei Lager;
eins ist recht gross und zwei sind mager.
Die beiden magern sind die, wo
jetzt kontra stimmen oder pro.
Das grosse Lager – man wird sehen –
sind die, die nicht zur Urne gehen.

So wird das Thema uns'rer Zeit
bestimmt durch eine Minderheit.

«Welt-Tiertag, mein Bester. Wir sammeln für die Schafe in Neuguinea.»

Aktuell

Am Abend nach dem Erdbeben vom 5. September am Stammtisch gehört: «Was ist der Gipfel der Faulheit? – Wenn ein Barmixer mit dem Cocktailshaker in der Hand auf ein Erdbeben wartet.» *Gino*